

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Lindner, Lilly

Was fehlt, wenn ich verschwunden bin

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Liebe April,

du bist jetzt schon fast eine Woche weg, und ohne dich ist es schrecklich langweilig hier. Mama weint ständig, und Papa arbeitet jetzt immer ganz lange, und wenn er nach Hause kommt, dann guckt er traurig. Beim Abendessen sitzen die beiden nur schweigend am Tisch und erzählen sich gar nicht mehr, was sie für einen Tag hatten.

Papa macht keine Witze mehr über Tante Magda.

Und Mama regt sich nicht mehr auf, weil Papa ständig Witze über Tante Magda macht.

Stattdessen sitzen sie nur auf ihren Stühlen und warten stumm, bis ich aufgegessen habe. Und ich esse mit Absicht sehr, sehr langsam. So, wie du es früher getan hast. Ich will nämlich, dass die Zeit länger bleibt, damit wir so viele Minuten wie möglich gemeinsam am Esstisch verbringen – als wären wir eine ganz normale Familie. Dabei sind wir doch nur eine halbe Familie ohne dich. Und normal sind wir auch nicht. Denn wenn das Abendessen vorbei ist, schließt Mama sich im Bad ein und weint, und Papa schließt sich im Büro ein und schiebt Ordner und Kugelschreiber auf seinem Schreibtisch hin und her.

Ich würde so gerne meine Sachen packen und abhauen.

Aber wenn ich gehe, sind Mama und Papa ganz alleine. Und das wäre bestimmt keine gute Ausgangssituation für ein gutes Ende.

Die Stimmung hier ist wie in einer Regenwolke. Es ist grau und kalt, und jeden Moment kann es losgehen: Das unruhige Donnernrollen. Der erste Blitz. Und schließlich das gewaltige Gewitter.

Sogar Fork hat keine Lust mehr zu bellen. Er trottet nur noch um die Kastanie im Garten herum, als wäre er der Sekundenzeiger einer Sonnenuhr. Vielleicht jagt er ja seinem Schatten hinterher. Aber irgendwann muss er doch begreifen, dass er ihn niemals einholen kann.

Heute habe ich Mama gefragt, ob ich dich bald besuchen darf.

Aber Mama hat den Kopf geschüttelt. Dreimal hintereinander. Vielleicht sogar viermal oder fünfmal – so genau habe ich nicht gezählt. Einmal hätte mir vollkommen gereicht.

Und dann hat Mama gesagt, dass du sehr krank bist und dass du viel Ruhe brauchst, und dass ich dich erst besuchen kann, wenn du wieder etwas gesünder bist.

Das finde ich schade, denn ich wäre so gerne zu dir gekommen. Sobald ich darf, mache ich das auch, April.

Ich freue mich schon ganz riesig darauf, dich wiederzusehen!

Außerdem wird man viel schneller gesund, wenn man seine Familie um sich hat und Blumen und Schokolade und Geschenke bekommt. So ist das jedenfalls bei mir.

Aber ich bin ja eh meistens gesund.

Vermisst du mich auch ein bisschen?

Und denkst du auch so viel an mich wie ich an dich?

Wenn du magst, kann ich dir ein Foto schicken, auf dem wir beide zusammen drauf sind. Dann hast du eine Erinnerung bei dir. Aber ich glaube, du hast sowieso genug Bilder von uns beiden in deinem Kopf, dafür brauchst du gar kein Foto.

Hoffentlich schreibst du mir einen Antwortbrief.

Doch wenn nicht, dann ist das auch nicht schlimm – ich werde dir trotzdem weiter schreiben, versprochen! Ich verstehe es, wenn du keine Lust hast, Briefe zu beantworten, solange es dir so schlecht geht.

Als ich nämlich einmal krank war, da wollte ich meiner Freundin Paula auch keine Briefe zurückschreiben, da wollte ich lieber schlafen.

Ich hab dich schrecklich lieb!

Bis bald,
deine Phoebe

Liebe April,

ich bin gerade aus der Schule gekommen und habe ganz viele Hausaufgaben auf, aber ich habe jetzt keine Lust, sie zu machen. Ich will dir lieber schreiben, das ist viel schöner.

Es ist jetzt schon fünf Tage her, seit ich den ersten Brief abgeschickt habe, und du hast noch nicht geantwortet. Das finde ich ein bisschen traurig, aber nicht wirklich schlimm. Ich habe dir ja schon geschrieben, dass ich das verstehe. Es geht auch so. Und du freust dich bestimmt trotzdem über meine Briefe, oder?

Fork sitzt bei mir auf dem Bett. Wenn Mama das sieht, schimpft sie bestimmt wieder. Aber er möchte so gerne dabei sein, wenn ich dir schreibe; ich glaube, er fühlt, dass der Brief für dich ist, auch wenn er nur ein Hund ist. Er guckt nämlich ganz gespannt auf das Papier und wedelt dabei mit dem Schwanz. Hoffentlich darf ich Fork mitbringen, wenn ich zu dir komme.

Wie geht es dir denn jetzt?

Bist du schon etwas gesünder?

Das wünsche ich mir ganz doll. Auch wenn ich gar nicht so richtig verstehe, was du eigentlich hast. Mama sagt, du hast Magersucht, und dass du deswegen nicht richtig essen kannst, und dass das sehr gefährlich ist. Ich habe Mama gefragt, ob Magersucht ansteckend ist, und sie hat gesagt, dass es eine sehr komplizierte Krankheit ist, die durchaus ansteckend sein kann, aber

nicht so wie Schnupfen oder Windpocken, sondern ganz anders.

Das habe ich nicht verstanden. Und dass du nicht richtig essen kannst, habe ich auch nicht verstanden. Vielleicht ist dir ja so schlecht, dass es nicht geht, oder du hast ständig Bauchschmerzen. So wie damals, als wir am Meer waren und die komischen Muscheln gegessen haben und alle ganz grün im Gesicht geworden sind.

Ich hoffe auf jeden Fall, dass es bald vorbei geht, dein Bauchweh. Dann können wir zusammen ein Eis essen gehen oder so. Aber nur, wenn du willst – vielleicht findest du Eisessen ja langweilig, dann können wir auch etwas anderes machen. Zum Beispiel schwimmen gehen oder ins Kino.

Mama hat gesagt, ich soll dich nicht nerven, wegen deiner Krankheit. Sie sagt ständig, dass ich vorsichtig sein muss, damit ich dich nicht verletze, weil das alles sehr schwer für dich ist.

Sie sagt das so, dass ich jetzt schrecklich Angst habe, irgendetwas falsch zu machen und dass es dir dann meinetwegen noch viel schlechter geht. Das will ich auf gar keinen Fall. Ich bin doch traurig, wenn es dir schlecht geht. Du bist nämlich der liebste Mensch in meinem Leben, und ich will, dass du den ganzen Tag lang lachst.

Das hättest du wirklich verdient.

Ich habe meine Freundin Paula gefragt, und sie hat auch gesagt, dass sie dich super lieb findet. Und Paula sagt immer die Wahrheit, weil ihre Mama nämlich Schauspielerin ist, und die merkt es sofort, wenn Paula einen unechten Gesichtsausdruck hat oder wenn ihre Stimme anders klingt als sonst.

Früher haben Paula und ich manchmal Lügen vor dem Spiegel geübt. Dann sind wir zu Paulas Mama gegangen und haben drei wahre Sätze und drei gelogene Sätze gesagt – Paulas Mama wusste immer sofort, welche die richtigen und welche die falschen Sätze waren. Da haben wir aufgegeben und uns für die Wahrheit entschieden. Die ist sowieso meistens am besten.

Himmel! Jetzt tut meine Hand weh, weil ich so viel geschrieben habe, aber es hat trotzdem Spaß gemacht. Und ich schreibe dir bald wieder. Versprochen!

Ich drück dich ganz fest,
deine Phoebe

Liebe April,

ich liege schon im Bett, weil ich ziemlich müde bin. Mama und Papa sitzen noch auf dem Balkon und trinken Rotwein. Ich finde, der schmeckt eklig. Das habe

ich ihnen auch gesagt. Da hat Mama gelacht, obwohl das gar nicht lustig ist.

Sie lacht zurzeit übrigens sehr selten oder im falschen Moment. Vielleicht male ich ihr morgen ein Bild, dann freut sie sich ein bisschen. Was meinst du?

Aber immerhin lacht Mama überhaupt.

Papa lacht nämlich nur noch, wenn ich ihn darum bitte. Und dann sieht man sofort, dass es ein gefälschtes Lachen ist – dafür braucht man nicht einmal Paulas Mama zu sein.

Aber um ein Lachen sollte man normalerweise auch nicht bitten müssen. Ein Lachen sollte man geschenkt bekommen.

So wie Liebe.

Und Ostereier.

Heute war Mamas Geburtstag. Wir sind alle zusammen im Tierpark spazieren gegangen, und ich habe eine kleine weiße Ziege gestreichelt. Die sah so süß aus!

Wir waren ziemlich lange im Park und danach noch in Mamas Lieblingspizzeria. Ich habe eine Salami-Pizza bestellt mit Oliven drauf. Und weißt du was? Der Koch hat mir die Oliven in Herzform auf die Pizza gelegt, das war, als wären wir italienische Freunde.

Papa hat ein Foto davon gemacht, mit seinem Handy. Er hat es auf dem Computer gespeichert, damit ich es dir zeigen kann, wenn du wieder bei uns bist.

Schade, dass du nicht dabei warst.

Mama und Papa haben dich auch vermisst. Weißt du, sie sagen es nicht so oft wie ich, aber ich merke es trotzdem.

Oh, was den Computer betrifft: Ich kann jetzt schon ganz alleine Dokumente öffnen und Computerspiele starten und Musik in einen anderen Ordner machen. Und der Computer stürzt dabei nicht mehr ständig ab, weil ich aus Versehen auf den falschen Knopf drücke. Vielleicht werde ich mal Programmiererin. Dann könnte ich tolle Sachen erfinden, die man dann auf die Festplatte machen und öffnen kann.

Vielleicht werde ich aber auch Chef, so wie Papa. Dann sind alle Menschen höflich zu mir, weil sie Angst haben, dass ich sie sonst kündige. Aber eigentlich ist das doof, oder? Ich meine, wenn alle nur nett sind, weil sie etwas von dir wollen, oder weil sie Geld von dir bekommen. Ich muss Papa mal fragen, ob er trotzdem glücklich ist, und ob es auch Menschen gibt, die freundlich zu ihm sind, weil sie ihn mögen.

Ich denke schon.

Denn Papa ist ja ziemlich lieb.

Fork darf heute ausnahmsweise in meinem Zimmer schlafen, weil ich so lange gebettelt habe, dass Mama und Papa irgendwann nachgegeben haben. Papa hat Forks Korb in mein Zimmer getragen und die Kuschedecke auch. Aber nachdem Papa und Mama mir Gute

Nacht gesagt haben und wieder auf den Balkon gegangen sind, um weiter den ekligen Wein zu trinken, ist Fork zu mir ins Bett gekrochen. Jetzt liegt er zusammengekuschelt unter der Decke und wärmt meine Füße. Das fühlt sich schön an.

Früher hat Fork manchmal heimlich bei dir geschlafen. Ich habe ihn immer durch den Flur bis hin zu deinem Zimmer tappen gehört, und da wusste ich, dass er wieder zu dir ins Bett schleicht. Aber ich hätte euch beide nie verraten. Selbst dann nicht, wenn wir gerade zerstritten waren. Schwestern müssen schließlich zusammenhalten, weil man zusammen viel mehr halten kann als alleine. Gerade, wenn man so viel zu tragen hat wie du, ist das wichtig.

Ich hoffe, du bist nicht zu schlimm traurig, weil du im Krankenhaus wohnen musst. An deiner Stelle wäre ich bestimmt lieber woanders. Damals, als ich mir den Finger gebrochen hatte, war ich froh, dass ich nur kurz bleiben musste, ohne Übernachten und so.

Ist es denn wenigstens schön in deinem Krankenhaus? Und sind alle Menschen nett zu dir? Hast du eigentlich ein Einzelzimmer? Und was machst du, wenn dir langweilig wird? Hast du schon viele neue Freunde gefunden? Sind da viele Mädchen in deinem Alter?

Wenn es nur alte Menschen gäbe, wäre das ja ziemlich blöd für dich, weil du dann niemanden zum Spielen hättest.

Ich habe Mama und Papa gefragt, ob wir dich bald besuchen können, aber Mama hat gesagt, ich muss mich noch ein bisschen gedulden. Das finde ich anstrengend. Geduldig sein, meine ich. Aber damit du in Ruhe gesund werden kannst, bin ich gerne ein bisschen geduldig. Und wenn du wieder zu Hause bist, können wir ja zusammen in den Tierpark gehen, dann zeige ich dir die kleine Ziege. Weißt du, die ist noch richtig winzig, und sie hat einen schwarzen Fleck auf der Nase, das sieht lustig aus.

Vielleicht träume ich heute Nacht von dir, das sind immer meine Lieblingsträume. Und morgen früh bringe ich gleich den Brief zum Briefkasten, dann ist er schon ganz bald bei dir!

Träumst du eigentlich auch manchmal von mir? Das wäre schön. Und vielleicht träumen wir ja hin und wieder gleichzeitig voneinander, das wäre etwas ganz Besonderes.

Schlaf gut, April,
deine Phoebe

P.S.: Hast du schon gesehen, dass ich dir ein Himbeerbombon mit in den Brief getan habe? Das sind jetzt meine Lieblingsbombons, immer nur Zitrone ist mir zu langweilig geworden. Ich weiß ja, dass du noch krank bist, und deshalb kannst du das Bombon wahrscheinlich

gar nicht essen, aber ich wollte dir gerne eins abgeben. Vielleicht freust du dich ja darüber. Du kannst es auch einfach aufheben, wenn du das lieber willst – es hält sich ganz lange.